



# Auf der Spur der unsichtbaren Kräfte der Natur

Lange wurde die Wünschelrutengängerei ins Reich der Esoterik verbannt. Dabei hat die sensible Wahrnehmung der feinen Schwingungen in der Natur eine jahrtausendlange Tradition. Österreichische Wissenschaftler bemühen sich nun um eine Klärung des Phänomens und seiner Effekte auf den Menschen.

EIN BERICHT VON EVA-MARIA GRUBER MIT FOTOS VON RAFAELA PRÖLL

Edmund Binder spaziert langsam über eine Wiese mitten in der Wachau. Mit beiden Händen hält er eine Wünschelrute, deren Spitze wie der Bug eines Schiffes nach vorne zeigt und sich fast unmerklich in feinen Schwingungen bewegt. Der Landwirt und Vizebürgermeister der niederösterreichischen Gemeinde Maria Laach ist Radiästhet und auf der Suche nach einer Wasserquelle für einen Trinkbrunnen.

Josef Volsa steht auf der Koppel der niederösterreichischen Reiterfarm Nexenhof und schnitzt ein Stück Holz zurecht, das er gleich vor sich in die Erde stecken wird. Der ehemalige Wiener Polizeibeamte ist Geomant und gestaltet am Areal des Reitstalls einen „Ort der Kraft“, um auf dem Hof eine harmonische Stimmung zu schaffen.

Beide Männer gehören zu jenen sensiblen Menschen, die feine Schwingungen, elektromagnetische Felder, Wasseradern und Erdstrahlen in der Natur sowie deren Einfluss auf Menschen wahrnehmen können und damit arbeiten. Die Fähigkeiten von Edmund Binder und Josef Volsa gelten aber längst nicht mehr als esoterisch verbrämte Einbildung und Spielerei – ebenso wenig wie die Vorstellung von der Existenz feiner Schwingungen in der Natur, die den Organismus des Menschen positiv oder negativ beeinflussen können. Ganz im Gegenteil hat nun die Wissenschaft die „Strahlenföhligkeit“ – so die Übersetzung des aus dem Griechischen stammenden Begriffs Radiästhesie – ebenso wie die Geomantie (griechisch für „Wahrsagung aus der Erde“) für sich ent-

deckt. Mit Hilfe modernster Messmethoden beschäftigen sich bereits seit den 80er Jahren heimische Physiker, Geologen, Biologen und Mediziner mit den Ursachen und Auswirkungen von Erdstrahlen sowie Kraftplätzen und nähern sich einer Erklärung des Phänomens, dass bestimmte Menschen als Messinstrumente diese feinen Schwingungen wahrnehmen können. Das Ziel der Wissenschaftler: Die Forschungen sollen Licht ins Dunkel dieser bislang unbekannteren Naturgesetzmäßigkeiten bringen und den Grund für deren positive und negative Effekte auf den Menschen klären.

## Mit feinem Gespür zum Wasser

Edmund Binder sucht nach Wasseradern und Erdstrahlen, die aufgrund von geologischen Anomalien wie Rissen und Brüchen in der Erde entstehen. Muten nennt man seine Arbeit in der Fachsprache der Radiästheten. Die dünne Plastikröhre dient dem Radiästheten lediglich als eine Art optischer Indikator, um die wahrgenommenen Schwingungen sichtbar zu machen. Ebenso könnte er ein Pendel, eine Antenne oder die klassische Zweiggebel verwenden. Die Mutung selbst sei immer dieselbe. „Eigentlich ist nämlich mein Körper das Messinstrument“, erklärt Binder, der sich seit mehr als 14 Jahren mit dem Wünschelrutengehen beschäftigt. „Je näher ich an eine Wasserquelle oder Störzone komme, desto eher beginnt die Rute auszuschiagen.“ In seiner Gemeinde ist Binder für seine erfolgreiche Arbeit bereits bekannt: Vor acht Jahren hat der Radiästhet einen

artesischen Brunnen gemutet, der seither die Region um Maria Laach mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser versorgt. Seitdem wird Edmund Binder regelmäßig von anderen Gemeinden um Hilfe gebeten – neben der Brunnensuche auch zur Diagnose von Wasserrohrbrüchen oder bei der Drainage feuchter Baugründe.

Immer wieder brauchen auch Menschen seinen Rat, die an Schlaflosigkeit oder chronischen Erkrankungen leiden und wo die klassische Medizin mit ihrer Weisheit am Ende ist. In solchen Fällen untersucht Binder ihren Schlaf- oder Arbeitsplatz – jene Orte, wo sich die Menschen die meiste Zeit ihres Tages aufhalten – auf störende Strahlungseinflüsse, die den Organismus belasten und Mitverursacher der Beschwerden sein können. Ist eine Störzone vorhanden, rät Binder zur Veränderung des Schlaf- oder Arbeitsplatzes und sucht eine belastungsfreie Stelle. Seine Arbeit als Wünschelrutengänger ist weder eine Hexerei noch eine geheime Kunst, klärt Binder auf. Letztlich könne jeder Mensch diese Energien wahrnehmen. „Früher ist die sensible Wahrnehmung dieser Kräfte ganz selbstverständlich und dementsprechend regelmäßig angewandt worden“, resümiert der Radiästhet. „Heutzutage ist diese Feinföhligkeit der Menschen leider größtenteils verloren gegangen.“

Josef Volsa geht einen wesentlichen Schritt weiter. In den Augen des Geomanten hat jeder Ort eine charakteristische Schwingungsqualität, die er wahrnehmen und damit arbeiten kann, um Kraftplätze mit

EIN GESPÜR FÜR DIE FEINEN SCHWINGUNGEN DER ERDE Der Wünschelrutengänger Edmund Binder (re.) ist auf der Suche nach einer Trinkwasserquelle. Das dünne, gebogene Plastikrohr (li.) dient dem Radiästheten lediglich als eine Art optischer Indikator. „Eigentlich nimmt mein Körper die Erdstrahlen oder Wasseradern wahr“, so Binder. „Je mehr ich mich einer Störzone oder Wasserquelle nähere, desto eher schlägt die Rute aus.“ Der Niederösterreicher könnte statt einer Rute auch ein Pendel (Mitte) verwenden.



ganz bestimmten Eigenschaften zu erstellen – egal ob es sich um die Verbesserung des Wohlbefindens handelt oder ob mehr Konzentrationsfähigkeit am Arbeitsplatz benötigt wird. Die Palette reicht von Wohnungen über Gärten bis zu ganzen Firmenarealen. Der Wiener benutzt für seine Arbeit, die sich auf die jahrtausendlangen Traditionen des europäischen Raums bezieht, vor allem archaische Methoden wie die Erdakupunktur. So wie der Reitstall haben bereits etliche Firmen ebenso wie Private Volsa um seine Hilfe gebeten: Zu seinen großen Kunden gehören neben dem Hotel Weber in Bad Schönau auch große Unternehmen wie die burgenländische Dach- und Fassadentechnik-Firma Rathammer oder die Raiffeisenbank in Aspang. Eines ist dem Geomanten wichtig: „Mit Esoterik hat meine Arbeit überhaupt nichts zu tun. Im Gegenteil, die Effekte meiner Arbeit lassen sich wissenschaftlich nachweisen“, so Volsa.

### Anomalien in der Natur

Dass es elektromagnetische Felder, Wasseradern, Gitternetze – feine magnetische Linien, die die Erde überziehen – und Erdstrahlen in der Natur gibt, wird heute von der Wissenschaft nicht mehr angezweifelt: Geologen und Geobiologen wissen längst um die Existenz natürlicher elektromagnetischer Felder der Erde, die Einfluss auf Tiere und Pflanzen ebenso wie auf den Menschen haben. Jene Zonen, die sich positiv auf den Menschen auswirken, werden als „Orte der Kraft“ bezeichnet. Die Palette reicht von Plätzen in der Natur bis hin zu den alten Kirchen und archaischen Kultplätzen, die früher bewusst an diesen Orten errichtet worden sind. Weitaus interessanter für die

Wissenschaft sind aber die „geopathogenen“ Zonen: Diese natürlichen Störzonen entstehen durch Wasseradern, Gitternetze und Anomalien im elektromagnetischen Feld der Erde, die durch geologische Verwerfungen und Risse hervorgerufen werden. Ebenso wie die vom Menschen verursachten technischen Felder, der „Elektrosmog“, scheinen diese den menschlichen Organismus erheblich zu belasten – die Auswirkungen reichen von Schlaflosigkeit über die Schwächung des Immunsystems bis zu schwerwiegenden, degenerativen Krankheiten.

Die Einflüsse dieser Schwingungen und Felder auf Lebewesen zeigt die Erfahrung: Pflanzen gedeihen merklich schlechter unter Einwirkung dieser Strahlen. Bäume, die auf Kreuzungspunkten von Wasseradern oder Erdstrahlen stehen, zeigen häufig Anomalien: Sie entwickeln Baumkrebs oder so genannte Zwiesel – also Bäume, die nicht aus einem Stamm bestehen, sondern sich bereits am Boden zweiteilen. Die meisten Tiere meiden instinktiv derartige Störzonen – mit wenigen Ausnahmen wie beispielsweise der Katze, die derartige Felder geradezu anzieht und die deshalb auch als Indikator für eine vorhandene geopathogene Zone gilt.

Pionierarbeit leistet der Arzt Michael Ehrenberger, Leiter des Europäischen Zentrums für Umweltmedizin (EZU) in St. Pölten. Auf Initiative des ehemaligen Generaldirektors der niederösterreichischen Gebietskrankenkasse, Franz Rupp, etablierte der Mediziner 1999 das erste österreichische Institut, das nicht nur Anlauf- und Beratungsstelle für interessierte Menschen sein soll, sondern auch die Erfahrungen und Phänomene der Radiästhesie und Geomantie wissenschaftlich fundiert erforschen will.

Die Arbeit des Zentrums wird von offizieller Seite unterstützt: Die NÖ Ärztekammer ist ebenso an der Erforschung des Phänomens interessiert wie die Stadt St. Pölten und die Landesregierung. Einer der Schwerpunkte des EZU: Die Prüfung der Fähigkeiten jener Rutengeher, die vom Zentrum empfohlen werden. „Schließlich wollen wir damit auch die Scharlatane unter den Radiästheten aussieben“, so Ehrenberger, der eng mit dem Österreichischen Verband für Radiästhesie und Geobiologie zusammenarbeitet. Österreichweit einzigartig ist die Tatsache, dass ein Teil der Kosten für Mutungen in Niederösterreich vom EZU übernommen werden.

### Störzonen am Schlafplatz

Das Zentrum findet großen Anklang: Bislang wurden mehr als 1.500 Schlafplätze auf natürliche und künstliche Störzonen untersucht. Die Arbeit der Radiästheten wird laufend evaluiert, jeder Konsument muss regelmäßig auf das gesundheitliche Wohlbefinden befragt werden. Erstes Zwischenergebnis: 16 Prozent der Betroffenen fühlen sich bereits nach einer Woche deutlich besser, weitere 55 Prozent nach sechs bis acht Wochen. „Nach der ersten Langzeitstudie ist die Verbesserung der Beschwerden in 85 Prozent der Fälle anhaltend, und 50 Prozent der Personen brauchen weniger Medikamente, vor allem Schlaf- und Schmerzmittel“, resümiert Ehrenberger. Die Qualität eines Rutengangs selbst ist damit aber noch nicht direkt geprüft: Deshalb führt das EZU abgesehen von der Evaluierung auch das „Brunnenprojekt“ durch. Seit Herbst 2001 werden alle Brunnensuchen zweier Rutengeher protokolliert. „Die bisherigen Resultate sprechen eindeutig für die Radiästheten“, so der Me-

□ EIN HÄNDCHEN FÜR DIE „ORTE DER KRAFT“ Der Geomant Josef Volsa (re.) erstellt Kraftplätze mit ganz bestimmten Eigenschaften. Auf der Reiterfarm Nexenhof im Weinviertel hat der ehemalige Wiener Polizeibeamte mithilfe der so genannten Erdakupunktur eine harmonische Energie geschaffen: Ein spezielles, zurechtgeschnittenes Holzstück (li.) wird an einem ganz bestimmten Platz am Areal in die Erde gesteckt (Mitte). Volsa geht nämlich davon aus, dass jeder Ort eine charakteristische Schwingungsqualität hat.



diziner. „Es wurden bisher 66 Mutungen protokolliert, 16 davon bereits ausgewertet. In 15 Fällen stimmten die Angaben der Rutengeher mit der danach vorgefundenen Situation bei der Bohrung überein.“

Der Chemiker und Physiker Hugo Hubacek von der Abteilung für feinstoffliche Informationssysteme der Staatlichen Versuchsanstalt für Baustoffe und Silikatechnik am TGM Wien wollte es genau wissen: Das Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des EZU ging der Frage nach, ob man eine direkte Beeinflussung des menschlichen Organismus durch elektromagnetische Felder mithilfe der Messung des Körperwiderstands erfassen kann und ob es faktisch möglich ist, dass Menschen diese Schwingungen wahrnehmen können. „Der Mensch ist eine ideale Antenne“, erklärt Hubacek. „Warum bringt unser Griff an die Antenne eines Radios einen besseren Empfang? Weil der menschliche Körper elektrisch leitend ist und die elektromagnetischen Wellen des Radios noch besser als eine technische Antenne aufnimmt. Warum soll der Mensch also nicht auf diese schädlichen Erdstrahlen reagieren?“ Im Oktober 2002 hat Hubacek mit der Messung des Körperwiderstands eine große Studie im eigenen Haus durchgeführt: Damit wurden die Arbeitsplätze von 22 Angestellten des TGM gemessen. Das Ergebnis zeigte eindeutig, dass ein Teil der Arbeitsplätze lokal verändert werden muss.

Michael Ehrenberger vermutet zudem eine Beeinflussung der körperlichen Rhythmen. „Wir wissen, dass beispielsweise Wetterfühligkeit über den Weg des vegetativen Nervensystems ausgelöst und vermittelt wird. Die Vermutung liegt nahe, dass sich auch die Strahlenbelastung derart erkennen

lässt“, so der Mediziner. „Mit der Messung der so genannten Herzfrequenzvariabilität, die uns Einblick in die vegetative Regulation des Körpers bietet, können wir die Veränderungen des charakteristischen Herzrhythmus an derartigen Störungen nachvollziehen.“ Die von dem Physiologen Maximilian Moser vom Johanneum-Research-Institut für Nichtinvasive Diagnostik in Weiz entwickelte Methode soll nun für die jüngste Pilotstudie des EZU, die im Herbst 2002 begonnen hat, eingesetzt werden. „Wir wollen untersuchen, inwieweit geopathogene Zonen mit dem Auftreten von Krebserkrankungen korrelieren“, so Ehrenberger über die durch das Land finanzierte Arbeit.

### Gefahr: Elektrosmog

Einen Zusammenhang zwischen den elektromagnetischen Strahlen und Krebs sieht auch der Arzt und Präsident der Gesellschaft für Onkologie, Wolfgang Köstler. In seinen Augen werden vor allem die technischen Felder, der so genannte Elektrosmog, und ihre gesundheitlichen Auswirkungen nicht entsprechend geklärt. Die Erfahrungen aus seiner beruflichen Praxis zeigen, dass viele seiner Tumorpatienten im Vorfeld ihrer Erkrankung über längere Zeit hindurch auch einem belasteten Standort ausgesetzt waren, wie durch Messungen und Rutengänger bestätigt wurde. „Dabei handelt es sich vor allem um den stark steigenden Einfluss schwacher, pulsierender Magnetfelder, die zu Wechselwirkungen mit dem menschlichen Organismus fähig sind, weil sie im selben Feldstärken-Bereich liegen wie beispielsweise jenem des Herzens oder der Gehirnströme“, so Köstler. Ein gesunder Organismus kann diese Dauerreizung länger

kompensieren als ein bereits belasteter Körper. „Früher oder später zeigt es aber bei allen Menschen negative Auswirkungen“, so Köstler. Diese ultraschwachen Felder kann man bereits mittels eines extrem empfindlichen Magnetometer messen. „Diese niederfrequenten Felder entstehen durch Demodulationsprozesse von natürlichen als auch technischen Trägerwellen, die von Funktürmen und Sendemasten, aber auch von gewöhnlichen Digitalweckern ausgesandt werden“, erklärt der Erfinder des Geräts, der Geophysiker Stefan Petöfalvi.

Die Zusammenhänge zwischen Krebserkrankung und technischen Feldern ließen sich nur durch eine epidemiologische Studie überprüfen. Gemeinsam mit dem Vermessungsingenieur Harald Meixner untersucht der Arzt nun in einer bisher privat finanzierten Studie, ob ein Zusammenhang zwischen dem gehäuften Auftreten bestimmter Tumorarten und schädlichen Strahlungseinflüssen im Raum Wien und Niederösterreich besteht. „Mithilfe eines von Meixner entwickelten, geografischen Informationssystems kann man die Koordinaten von Sendern elektromagnetischer Wellen mit den Koordinaten von anonymisierten Patientenadressen, die an bestimmten Krebserkrankungen leiden, vergleichen und die möglichen Zusammenhänge sichtbar machen“, so Köstler. Die traurige Realität ist: „Bislang war es nicht möglich, von öffentlicher Hand eine österreichweite Studie auf dieser Basis finanziert zu bekommen“, resümiert der Arzt. „Dabei wäre eine derartige Studie ein notwendiger Beitrag zu einer nachhaltigen Gesundheitsvorsorge.“

Die Physikerin Noemi Kempe vom steirischen Ludwig-Boltzmann-Institut für Bio-





**AUF DER SUCHE NACH WISSENSCHAFTLICHEN ERKLÄRUNGEN** Der Mediziner Michael Ehrenberger leistet mit dem Europäischen Zentrum für Umweltmedizin in St. Pölten Pionierarbeit: Das Institut ist Beratungs- und Forschungsstelle für Radiästhesie. Der Chemiker und Physiker Hugo Hubacek misst Erdstrahlen mittels des Körperwiderstandes. Der Krebspezialist Wolfgang Köstler warnt vor den schädlichen Wirkungen des Elektrosmog. Der Architekt Georg Thurn-Valsassina nutzt die Kräfte der Natur für seine Arbeit (v. l. n. r.).




sensorik und Bioenergetische Umweltforschung beschäftigt sich auch mit den Ursachen und Auswirkungen geopathogener Störzonen beziehungsweise der Messung der Einflüsse auf den Menschen. „Das Institut wurde 1991 zu dem Zweck ins Leben gerufen, derartige Phänomene wissenschaftlich zu erfassen und adäquate Methoden zu finden“, erläutert die Physikerin. „In der Zwischenzeit haben wir ein Verfahren gefunden, um Auswirkungen auf den Menschen nachzuweisen.“ In ihren langjährigen Analysen zeigt sich, dass sich diese Zonen ernstlich auf die Homöostase – das Gleichgewicht und die Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen – des menschlichen Organismus auswirken. Besonders eindrucksvoll ist in ihren Augen die Arbeit des Geomanten. „Unsere Studien beweisen signifikant, dass es mit der Methode von Volsa möglich ist, eine geopathogene Zone in einen Kraftplatz umzuwandeln, der sich innerhalb weniger Stunden nachweisbar positiv auf den Menschen auswirkt“

### Ort der Kraft in den Donau-Auen

Graf Georg Thurn-Valsassina weiß um die Existenz dieser Kraftlinien. Der Waldviertler Architekt beschäftigt sich seit Jahren mit der Geomantie und berücksichtigt die positiven Kräfte der Natur bei der Entwicklung seiner Bauprojekte. Seine neuere Arbeit orientiere

sich nach einer „heiligen Geometrie“. „Bereits die Erbauer archaischer Kultplätze und mittelalterlicher Kathedralen haben mit bestimmten architektonischen Formen und Geometrien gearbeitet, um eine spezielle Wirkung zu erzielen“, erklärt Thurn. Die Stadt Wien will sich nun seine besonderen Fähigkeiten zunutze machen. Im Auftrag des Forstamts der Stadt Wien wird Thurn im Frühjahr 2003 das neue Nationalparkhaus in den Donau-Auen errichten. „Das Gebäude ist nach geomantischen Richtlinien konzipiert“, so der Architekt. „Ziel des Projekts ist es, die Besucher bereits beim Eingang auf die Natur einzustimmen. Die Leute sollen die Donau-Auen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Bauch wahrnehmen. Die geomantische Ausrichtung des Nationalparkhauses wird helfen, die Sinneskanäle zu öffnen.“ Stadträtin Isabella Kossina, die das Bauprojekt Mitte November der Öffentlichkeit präsentieren wird, ist von der Arbeit Thurns überzeugt. „Georg Thurn-Valsassina hat sich dieser Herausforderung meisterhaft gestellt. Die leichte Holzbauweise am Rande des Nationalparks wird sich hervor-

ragend in das Landschaftsbild fügen“, so Kossina. Wer sich also Natur nicht nur anschauen, sondern auch von deren besonderen Kräften überzeugen möchte, wird beim Besuch des künftigen Donau-Auen-Nationalparkhauses die beste Möglichkeit zum empirischen Selbstversuch haben. 

### Service: Beratung und Kurse

Die Radiästhesie oder Wünschelrutengängerei gehört zu den ältesten Methoden, um Wasseradern, Bodenschätze oder Erdstrahlen, die aufgrund von Anomalien wie geologischen Rissen im elektromagnetischen Feld der Erde entstehen, aufzuspüren. Das Rutengehen selbst ist keine Hexerei, die Arbeit setzt auch keine spezielle Begabung voraus. Letztendlich kann jeder Mensch erlernen, wie man Störzonen aufspürt und mit den verschiedenen Hilfsmitteln wie Rute, Tensor oder Pendel umgeht. In verschiedenen Kursen und Seminaren bieten geschulte Radiästheten Anleitung zum Muten und zeigen auch, wie man allein durch die Beobachtung der Natur und anhand geologischer Gegebenheiten Störzonen auffinden kann. Unter anderem bietet der Österreicherische Verband für Radiästhesie und Geobiologie Wünschelrutenkurse sowie Informationsabende an.

**Infos:** [www.radiaesthesieverband.at](http://www.radiaesthesieverband.at)

#### Radiästhesie und Geomantie im Internet:

Europ. Zentrum für Umweltmedizin: [www.ezu.at](http://www.ezu.at)  
 Radiästhesieverband: [www.radiaesthesieverband.at](http://www.radiaesthesieverband.at)  
 Geomant Josef Volsa: [www.volsa.at](http://www.volsa.at)  
 Alle Links zum Anklicken: [www.universum.co.at](http://www.universum.co.at)

